

Erscheint jeden **Dinstag** und **Freitag** und kostet:

Mit der Post:		Für Laibach sammt Zustellung:	
Ganzjährig	fl. 6.—	Ganzjährig	fl. 5.—
Halbjährig	„ 3.—	Halbjährig	„ 2.50

Einzeln Nummer 5 kr.

Die **Redaktion** befindet sich am Hauptplatz, Nr. 10, II. Stock.Die **Administration** in Ottokar Kler's Buchhandlung
Hauptplatz, Nr. 313.**Insertionsgebühren:** Für die 2spaltige Beitz-zeile oder deren Raum bei 1maliger Einschaltung 6 kr., 2 Mal 8 kr., 3 Mal 10 kr.

Stempel jedes Mal 30 kr.

Inserate übernimmt **Haasenstein & Vogler** in Wien, Wollzeile 9, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel.**Geldsendungen** sind zu richten an den **Eigenthümer** des Blattes. Manuskripte werden nicht zurückgesendet, anonyme Mittheilungen nicht berücksichtigt.

Laibach, Dinstag am 20. April 1869.

Der Widerstand gegen den Föderalismus.

Im „Vaterland“ finden wir eine Serie von föderalistischen Betrachtungen, die ganz sicher sehr objektiv gehalten sind. Nachdem das Blatt das Wesen des Föderalismus nach allen Seiten hin erörtert hatte, kommt es auf die Schwierigkeiten zu sprechen, auf welche derselbe in Oesterreich stößt.

Das Blatt stellt nämlich die Frage: Wer ist es, der gegen diesen gefunden, in der Natur der menschlichen Gesellschaft überhaupt und zumal in der österreichischen Länderfamilie tief begründeten Föderalismus Widerstand leistet? und beantwortet diese folgendermaßen:

Zunächst sind es — leider — unsere Landsleute und Stammesgenossen, oder, um unserm Volke nicht Unrecht zu thun — es ist nur ein Theil der in Oesterreich wohnenden Deutschen. Und weshalb widerstreben sie? Sie sagen es ganz offen und ungenirt: Wir wollen die Oberherrschaft, die wir vermittelt der Centralisation bis jetzt ausgeübt haben, in der Hand behalten, und diese Oberherrschaft würde durch den Föderalismus verloren gehen. Ach! es ist schmerzlich, sehr schmerzlich. Der Dichter der *Messias*, der ehrwürdige Klopstock, singt in einer seiner Oden: „Du allein, mein Volk, verstehst gerecht zu sein.“ Und wie habe ich in meiner Jugend an dieses Wort geglaubt, wie habe ich mich daran begeistert, wie stolz bin ich darauf gewesen! Aber eine lange Lebenserfahrung hat mich nur zu sehr enttäuscht. Es ist nicht wahr, es war auch damals schon nicht mehr wahr, als Klopstock seine Ode sang. Zu derselben Zeit schon bejubelte ein großer Theil des deutschen Volkes den Raub Schlesiens durch Friedrich II.; Polen wurde getheilt durch drei Mächte, von denen zwei deutsche Mächte waren. Wenn wir je den Ruhm verdient haben, das gerechteste der Völker zu sein, so liegt diese Zeit schon manches Jahrhundert hinter uns. Wir sind zwar noch immer sehr empfindlich, wenn uns Deutschen selbst wirkliches oder auch nur vermeintliches Unrecht geschieht, wenn Dänemark den Holsteinern ihre Rechte vorenthält u. s. w. Aber die roheste, plumpeste Unterdrückungssucht anderer Völker beherrscht einen großen Theil unseres Volkes, sobald wir nur Gelegenheit dazu haben. Dann schweigt jede Unparteilichkeit, jedes Gerechtigkeitsgefühl. Der Deutsche hat immer Recht, der Nichtdeutsche immer Unrecht. Und solche sittliche Roheit, solchen nackten Egoismus magt man sogar Patriotismus, Vaterlandsliebe zu nennen! Uebrigens habe ich immer bemerkt, daß diese selbstsüchtigen Gesellen sonst die allerschlechtesten Patrioten sind. Sie sind die ersten, die davonlaufen und zum Feinde übergehen, sobald dieser die Macht hat. Sie sind am wenigsten geneigt, wirkliche Opfer für's Vaterland zu bringen, und der rohe Eigennutz, der ihr Verhalten gegen andere Völker charakterisirt, zeigt sich auch in ihrem Verhalten gegen ihre eigenen deutschen Mitbürger. Nun — mit diesen Herren — den rechten Namen für sie mag ich nicht niederschreiben — läßt sich mit Gründen des Rechtes, der Vernunft, der allgemeinen Wohlfahrt, mit Gründen, die aus der irdischen Natur der Menschen und aus der von Gott gewollten Ordnung entnommen sind, nicht streiten. „Wir wollen unseren Vortheil haben, es gehe, wie es wolle.“ Jedes Wort wäre weggeworfen, und man

solll ja die Perlen nicht vor die Säue werfen. Aber das Eine steht fest, diese Sorte von Menschen ist es, welche Oesterreich in den bedenklichen Zustand gebracht hat, in welchem es sich jetzt befindet.

Es gibt aber noch eine andere Sorte von Opponenten, deren Opposition einer andern, natürlicheren Quelle entspringt. Diese Klasse von Gegnern sind die alten bureaukratischen Beamten. Sie kennen einmal nichts anderes als den bisherigen Geschäftsgang, und halten jede wesentliche Umänderung desselben mit der Ordnung nicht vereinbar. Von Jugend auf haben sie geschrieben, berichtet und verfügt, als Unterbehörde, Mittelbehörde, Centralbehörde. Alle Verwaltungssachen ohne Ausnahme mußten zuletzt von Wien aus beaufsichtigt und dirigirt werden. Das ist ihr Ideal der Ordnung, und vor einem Systeme, welches neun Zehnthelle der Verwaltungs- und Gesetzgebungssachen den einzelnen Ländern überläßt, ohne daß man in Wien die letzte Entscheidung behielte, stehen ihnen die Haare zu Berge. Das wäre ja das wahre Chaos. Sie sind eben Gewohnheitsmenschen, denen ihre Gewohnheit zur anderen Natur, ja zur Weltanschauung geworden ist. Ihr Geist hat sich so vollständig in die bisherigen Formen eingelebt, ist so in ihnen aufgegangen, daß ihnen eine andere Anschauung, ein Verstehen eines anderen Systemes nicht mehr möglich ist. Weil sie selbst nie etwas anderes gekannt haben, so kann ihre Fantasie sich auch nichts anderes vorstellen. So wie es bisher war, das war die richtige Ordnung im Staate, keine andere ist möglich, so war es vom Anfang der Welt an, so lange Staaten bestehen. Zu vergleichenden Studien und namentlich zum Nachdenken über die Geschichte haben sie nie Zeit und Lust gehabt; sie hatten ihre Nummern abzuarbeiten. Daß diese einzig mögliche Ordnung, dieses bis auf's äußerste durchgeführte centralisirte Schreibewesen zuletzt doch ziemlich neuen Datums sei, daß die Vorzeit es nicht gekannt, daß auch heute noch selbst in Europa Länder und Staaten existiren, die es nicht kennen, wie England und die Schweiz, ja bisher auch Ungarn, und sich recht wohl dabei befinden, das ist platterdings nicht anzunehmen. Und ihre ganze Leistungsfähigkeit, ihre ganze Persönlichkeit ist ja eben durch das bisherige centralisirte Schreibewesen bedingt. Ihre Persönlichkeit, ihre Existenz, ihr Selbstbewußtsein steht und fällt mit der Centralisation. Es sind gewiß recht viele brave Männer darunter, die eine ganz ehrliche Ueberzeugung haben. Aber zum Mitsprechen in einer Zeit, deren charakteristisches ja eben ist, daß sie den bisherigen Zustand umbilden will, dazu dürften sie doch nicht geeignet sein.

Eine Petition an die slovenischen Reichsrathsabgeordneten in Wien.

Die „Zukunft“ veröffentlicht eine, aus dem „Zentrum des Kronlandes Slovenien“ stammende, mit Hinblick auf die baldige Schließung des Reichsraths und die kurz bemessene Session der Landtage sehr dringende Petition, welche noch vor Schluß des Reichsrathes zu erledigen wäre und folgende Punkte enthält:

In Erwägung, daß das Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867 allen Ländern und Völkern des Reiches die gleichmäßige

Entwicklung ihrer geistigen und materiellen Kräfte auf nationaler Basis gewährleistet;

in Erwägung, daß namentlich die in ihrer Kultur zurückgebliebenen Nationen nur dann wahrhaft gedeihen und fortschreiten und den anderen Völkern ebenbürtig sich zur Seite stellen können, wenn die gesammte intellektuelle und materielle Kraft ihres Volksthums konzentriert wird, wenn sie von einem einzigen Mittelpunkte aus das ganze geistige und sifische Leben der Nation zu lenken, zu beleben und vorwärts zu bringen im Stande sind;

in Erwägung, daß das slovenische Volk gegenwärtig in sechs verschiedenen Kronländern zertheilt, dadurch all' sein Streben nach geistigem Fortschritt, nach wechselseitiger Unterstützung aller Volkselemente untereinander, jede Arbeit mit gemeinsamer Kraft gelähmt ist und daselbe dadurch schon allein gewaltfam aller jener Mittel zum Fortschritt beraubt wird, welche anderen Völkern so reichlich zu Gebote stehen, um sich rasch emporzuarbeiten;

in Erwägung endlich, daß das slovenische Volk das volle Unheil dieser seiner Lage, die Unmöglichkeit, in derselben es den anderen Nationen gleichzutun, in seiner ganzen Größe erkannt und durch eine Reihe von Volksversammlungen seinen ganz entschiedenen Willen ausgesprochen hat, daß es diesem traurigen, daselbe zu ewiger geistiger und materieller Armuth, zur Bedeutungslosigkeit und Verachtung verurtheilenden Zustande schließlich ein Ende machen will und entschlossen ist, mit allen gesetzlichen Mitteln diesem seinen Willen Geltung zu schaffen;

in Erwägung, daß die heimischen Landtage der slovenischen Kronländer nicht die volle Kompetenz haben, in dieser, mehrere der bestehenden Kronländer gemeinsam berührenden Angelegenheit selbst die Initiative zu ergreifen, noch weniger dieselbe definitiv zu erledigen, so sehr sie auch die Wichtigkeit und Dringlichkeit dahin zielender Maßnahmen anerkennen mögen;

stellen die Unterzeichneten den Antrag:

das hohe Abgeordnetenhause wolle beschließen, einen Ausschuß von 9 Mitgliedern mit der Befugniß, eventuell auch außerhalb des Reichsrathes stehende Männer des öffentlichen Vertrauens aus den betreffenden Kronländern zur Berathung herbeizuziehen, zu dem Zwecke und mit dem Auftrage, niederzusetzen, daß dieser Ausschuß

1. die Frage der Herstellung eines gemeinsamen Verwaltungsgebietes aus allen slovenischen Kronländern der westlichen Hälfte des Reiches, das ist: vorerst aus dem Herzogthum Krain, der Markgraf-

schaft Istrien, der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska, dem Stadt-Triestiner Territorium, und eventuell im weiteren Verfolg den slovenischen Gebieten der Herzogthümer Steiermark und Kärnten einer genaueren Untersuchung in staatsrechtlicher, administrativer, volkswirtschaftlicher, national-politischer und überhaupt fortschrittlicher Beziehung unterziehe;

2. falls die Rätlichkeit oder Nothwendigkeit der Durchführung einer solchen Maßregel anerkannt wird, alsdann die geeigneten Modalitäten und Bedingungen in Antrag bringe, unter welchen eine solche Durchführung möglich wäre, mit Beachtung aller gerechten Ansprüche der einzelnen Kronländer und Gebiete derselben, mit thunlichster Schonung aller speziellen Institutionen und lokalen Bedürfnisse einzelner Bezirke;

3. falls endlich eine alsbaldige Vereinigung der gedachten Kronländer in ein einziges Verwaltungsgebiet nicht rätlich oder thunlich erkannt würde, wenigstens die Frage einer allseitigen, unparteiischen, gerechten und wohlwollenden Erörterung unterziehe, wie das von dem slovenischen Volke so einstimmig ausgesprochene Verlangen nach gemeinsamen Institutionen im Unterrichtsweisen, nach Herstellung von gleichmäßig organisirten und von einem Prinzip geleiteten, in inniger Wechselbeziehung mit einander stehenden Mittelschulen (Gymnasien und Realschulen), von solchen für alle slovenischen Kronländer gleich berechneten Schullehrerseminarien, von gemeinsamen juridischen, theologischen und philosophischen Studienanstalten erfüllt werden könnte.

Korrespondenz.

Rudolfswerth, 15. April. Erlauben Sie mir, Ihnen einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit der hiesigen Citalnica zu geben. Am 14. Februar wurde eine „Befeda“ veranstaltet, deren Reinertrag dem Vodnikdenkmale bestimmt war, und die für den gedachten Zweck die erhebliche Summe von 40 fl. erzielte; dieser wird wohl schon an den Verein „Slovenija“ abgeschickt worden sein. Die „Befeda“ wurde mit einem Prologe eröffnet, worin der Gynaastat K. an der Hand eine biografische Skizze von Vodnik und dessen Wirken für die Hebung der slovenischen Sprache in trefflicher Weise schilderte; darauf folgten zwei Deklamationen, „Mlada bređa“, vorgetragen von der Baronesse S., und „Des Sängers Fluch“, vorgetragen von Fräulein A. D., dann mehrere Gesangs- und Musikpiecen, welche letzteren ein Dilettantenorchester trefflich exekutirte. Der Saal war von Zuhörern überfüllt. — Eine nicht minder gelungene

Feuilleton.

Velociped-Studien.

Diese neue oder doch mindestens erneute Erfindung des sportsmantischen Scharffinns zeichnet sich vor allem durch ihre Einfachheit aus; ursprünglich sollte das Velociped offenbar nur einen Dementiv-Wagen darstellen, ist jedoch infolge menschlicher Kombinationsgabe und Vereinfachungssucht beinahe schon zu der bloßen Idee eines Fahrwerkes zusammengeschmolzen, denn es besteht faktisch nur aus zwei hintereinanderlaufenden Rädern, die übrigen Theile eines Wagens sind nur angedeutet oder flüchtig skizzirt.

Kurzzeitige Menschen mit langzöpfigen Begriffen geben dieser poetischen Wagenart keine Zukunft, sie sehen dieselbe nur als Spielzeug großer Kinder an, welche wie alles der wechselnden Mode unterliegt und nur dem barocken Einfalle irgend eines spleenfüchtigen Englishmans ihre Entstehung verdankt; wer jedoch weiter zu schauen vermag, wird dem Velociped seine Bedeutung, seine Zukunft nicht absprechen können.

Daß daselbe sich Bahn bricht, steht außer allem Zweifel, ja mehr, es ist berufen, eine Revolution im Wagenreiche und bei allen, die davon abhängen, hervorzurufen. Die Pferde, Eisenbahnen und ähnliche Menschen befördernde Mittel büßen ganz sicher ihre ganze Bedeutung ein, Eisenbahngesellschaften sagen Konkurs an und die Pferde werden nunmehr als Mastthiere eine Bedeutung haben.

Sehen wir die Revolutionen, die das Velociped zunächst in unserm Kriegswesen hervorzurufen bestimmt ist! Die Reiterei verschwindet gänzlich, jeder Mann erhält ein Velociped, die Infanterie wird ebenfalls, der größern Schnelligkeit wegen, mit Velocipeds ausgerüstet, und die Armee nicht etwa nach Köpfen oder Pferden, sondern nach Velocipeds gezählt, im Kriege entscheidet die Schnelligkeit der Velocipeds; ist das Velociped unbrauchbar, dann taugt der Mann

nichts, er wird beurlaubt und erhält als Pension ein Invaliden-Velociped zum lebenslänglichen Gebrauche. Die Velocipeds, die er im Kampfe erbeutet, sind seinen Enkeln theure Erbstücke, sie ersetzen den Stammbaum u. s. w. Zur Abrihtung mit Velocipeds wird ein neues Reglement erfunden, neue Geseze, andere Kriegsartikel kommen in Gebrauch, kurz das Armeewesen sieht einer gründlichen Reform entgegen.

Jedoch nicht bloß für das Kriegswesen ist das Velociped von nicht zu unterschätzender Bedeutung, auch im sozialen Leben wird es einen gewaltigen Umsturz herbeiführen.

Unsere belebten Promenaden bieten dann einen höchst sonderbaren Anblick dar. Da sieht man unsere Lions um die Schönheiten des Tages velocipediren, Damen fliegen auf Velocipeds herum, Kinder spielen im Grase auf Velocipeds, pensionirte Majore schießen Wahllisten tragend herum, und statt der Frage: „Gehen Sie spazieren?“ heißt es dann: „Velocipediren Sie heute?“ Statt der jetzt sichtbaren Fiaker werden dann Velocipeds in der Front aufgestellt sein und die prächtigen und kostspieligen Equipagen verlieren sich als schwerfällige Fahrzeuge. Ausflüge werden nur auf Velocipeds gemacht, gleichwie Geschäftsgänge nur auf diesen besorgt; Professoren, Beamte, Studenten, Schreiber, alles velocipedirt in die Schulen und Kanzleien, Bäckerjungen eilen in aller Frühe zu den Kunden auf Velocipeds, alte Mütterchen und Diensthboten in die Kirche; Schuster- und Schneiderlehrjungen bedienen die Herrschaften in Velocipeds, Marquere und Kellner schießen velocipedirend zwischen den Gästen herum, Dienstmänner balanciren auf ihren Posten hoch zu Velociped, Briefträger rennen mit rapider Schnelligkeit von Nummer zu Nummer, Zeitungsträger galoppiren zu den Abonnenten, Beamte und andere Untergebene velocipediren zu den Aufwartungen, reisende Gaukler geben Produktionen auf Kunst-Velocipeden u. s. w.

Auch auf dem Lande hat das Velociped seine Zukunft. Gerichtsboten werden auf Velocipeden Vorladungen und Bescheide zu-

„Beseda“ wurde am 11. April zum besten der Abbrandler von Bučnava unter Mitwirkung mehrerer auf Ferien weilenden Universitäts Hörer aus Graz und Wien veranstaltet, wobei das Lustspiel „Ravna pot nar boljša pot“ vorzüglich dargestellt wurde, und insbesondere der Männerchor seine Piecen unter stürmischem Beifalle wiederholen mußte. Dieser und der trotz des niedern Entrées erhebliche Ertrag für den wohlthätigen Zweck von mehr als 40 fl. lohnte die Mitwirkenden. Ein improvisirter Ball schloß das heitere Fest. — Die Gemeindevertretung unserer Stadt läßt jetzt die von ihr beantragte Variante der Unterkrainer Bahn (Weizelburg — Treffen — Berslín und Rudolfswerth) traciren. — Wie der §. 19 der Grundrechte in der Praxis gehandhabt wird, davon gibt ein Bezirksgericht in Unterkrain ein denkwürdiges Beispiel. Der neu ernannte Adjunkt, der slovenischen Sprache nur halb mächtig, hört die Partei ruhig an, läßt sich dasjenige, was er nicht versteht, von seinem Diurnisten verdolmetschen, faßt sodann das Gesagte zusammen und diktiert es seinem Diurnisten deutsch, der es slovenisch zu Protokoll bringt. Sein älterer Kollega, ein gebürtiger Slovenc, amtirt aber ganz gemüthlich wie vordem — deutsch. Welcher von den beiden trägt dem gedachten §. 19 Rechnung?

Tagesneuigkeiten.

Laibach, 20. April.

— (Die letzte „Beseda“) in der Čitalnica erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Alle Piecen fanden Beifall, namentlich entzückte Herr Meden durch seine sympathische Stimme und seinen gefühlvollen Vortrag. Nach Schluß der „Beseda“ entwickelte sich ein lebhaftes Tanzvergnügen.

— (Beseda.) Nächsten Sonntag veranstaltet die unseren Lesern schon von früher und neuerdings durch ihre Leistung als „Cimfrlina“ in „Kralj Vondra“ vortheilhaft bekannte Frau Dbi im Saale der Čitalnica eine „Beseda“, wobei unter anderm das beliebte Lustspiel „Bob iz Kranja“ zur Aufführung kommt. Näheres wird das Programm bringen.

— (Literatur.) Bei unserm Landvolke ist der Mangel an guten Unterhaltungsbüchern in slovenischer Sprache sehr fühlbar; die spärlichen Erscheinungen auf diesem Felde werden mit Freuden begrüßt, gekauft und mit Wißbegierde gelesen. Die kleine Anzahl dieser Bücher ist soeben durch eine romantische Erzählung vermehrt

stellen, Bauern fahren auf Velocipeden zum Amt, um Steuern zu zahlen, in die Stadt, um Einkäufe zu machen oder ihre Produkte zu verkaufen. Ein Gutsbesitzer wird nur nach Velocipeds geschätzt, die sich in seiner Remise befinden; damit ackert er sein Feld, und besorgt alle Geschäftsfahrten. Die Industrie des Landes wird sich in der Fabrikation von Velocipeds konzentriren, Velocipeds geben dem Finanzminister die Grundlage zur Bemessung und Fixirung einer neuen Steuer, nach dem Bedürfnisse der Velocipeds wird die Zivilisation, die Kultur des Landes bemessen, neue Unternehmungen entstehen, Velociped=Aktiengesellschaften und Velociped=Eisenbahnen, Velociped=Wettrennen werden veranstaltet.

Auch in der Wissenschaft ist das Velociped eine große Rolle zu spielen berufen, und zwar zunächst in der Geografie. Velociped-Bahnen geben der Landkarte ein ganz verändertes Aussehen, Velociped=Eisenbahnen umstricken den Erdball nach allen Richtungen, die Poststraßen entfallen, die Entfernung wird nicht mehr nach geografischen oder Postmeilen angegeben, sondern nach den Umdrehungen eines Velocipedrades, es kommen Velociped=Stunden und Meilen in Gebrauch mit Velociped=Stationen und Mauthen.

In den Zeitungen bilden sich stehende Rubriken für Velociped-Sport, Velociped=Unglücksfälle und neue Erfindungen auf diesem Gebiete. Im Inseratentheile werden Annoncen wie: „An Velociped Nr. 15“ etwas alltägliches, Velociped=Versteigerungen und exekutive Feilbietungen sind an der Tagesordnung und in öffentlichen Zeugnissen wird die Fertigkeit im Velocipediren besonders empfohlen.

Wie man aus dem Angeführten ersieht, ist das Velociped eine epochemachende Erfindung, sie steht in ihrer Art jener des Pulvers oder der Buchdruckerkunst keineswegs nach; ausführlicher darüber zu schreiben, erlaubt uns leider der Raum unseres Blattes nicht; wir schließen deshalb unsere flüchtige Skizze, es den verehrten Lesern selbst überlassend, auf dieser nur angedeuteten Grundlage eingehendere Studien zu machen.

worden, welche im Verlage von J. Giontini in Laibach erschienen ist und den Titel führt: „Vrtomirov prstan ali zmaj v Bistriški dolini. Ljudska povest iz pretečenih časov. Spisal Jakob Alžsovc.“ Der Verfasser hat eine Volks Sage zu einer spannenden Erzählung benützt, welche für das Volk sehr passend und lehrreich sein und die Leselust in hohem Grade wecken dürfte, umsomehr, als die Sage von dem Drachen im Feistritzertale in Oberkrain mehr oder minder bekannt ist. — Es wäre eine sehr dankbare Aufgabe, Volks Sagen und Märchen mit einem geschichtlichen Mantel zu bekleiden und sie in Form von ähnlichen Erzählungen, wie die erwähnte, zu kleiden und um einen billigen Preis unter dem Landvolke zu verbreiten. — Das Büchlein ist in einer leicht faßlichen Sprache geschrieben und dürfte umso größern Absatz finden, da es trotz des Umfanges (80 Seiten) nur 16 kr. kostet.

— (Große Betrübniß im Lager des „Tagblatt“) erregt die sichtlich zunehmende Zahl der Mitglieder des katholischen Vereines. Neulich sprach es die Besorgniß aus, wenn mehrere Versammlungen wie die letzte veranstaltet würden, so „würde mancher Abendtißh ungedeckt bleiben.“ Wir wissen zwar nicht, warum das „Tagblatt“ eine so entschiedene Antipathie gegen Köchinnen hat und mit einer gründlichen Verachtung von ihnen spricht; eine gute Köchin ist jedenfalls eine schätzenswerthe Acquisition, sie läßt sich oft um gutes Geld nicht finden, während Tagblattler in jeder Gasse massenhaft herumlaufen. Uebrigens ist die vom „Tagblatt“ ausgesprochene Besorgniß nicht unbegründet, denn wenn seine Anhänger alles heißen, was nicht die konstitutionelle Marke trägt, so wird es in der That in Kürze keinen Dienstboten geben, der ihnen den Tisch deckt. — Daselbe Blättchen nennt einen verstorbenen Pfarrer das Opfer jesuitischer Missionen; wir haben es aus verlässlicherer Quelle, als es die des „Tagblatt“ zu sein pflegt, daß der besprochene Todesfall die Folge eines Sturzes war. Wenn dem indeß auch nicht so wäre, so begreifen wir die boshaften Glossen dieses „Thersiten“ nicht. Der Priester würde dann, gleich den Helben, die wegen ihrer Opferwilligkeit besungen werden, in seinem Verufe gestorben sein. Wem fällt es ein, den Soldaten zu verdammen, der seinen Posten vertheidigend fällt! Oder — um dem Begriffsvermögen des „Tagblatt“ verständlich und auf dasselbe anwendbar zu reden — wer wird es dem „Tagblatt“ verargen, wenn es in seinem Verufe tendenziöse Lügen und Verleumdungen in die Welt streut!

— (Fechtakademie.) Die Anwesenheit des neapolitanischen Fechtmeisters, Herrn Josef de Salvo, gab vor kurzem den Korrespondenten unserer Fechtkunst Gelegenheit, sich auszuzeichnen und zu blamiren. Das erstere erreichte der Fechtmeister Herr M. Mandič, auch als Turnlehrer des „Sokol“ bekannt, welcher als Leiter der am 11. d. M. in der Schießstätte stattgehabten Akademie fungirte, sich als routinirten Fechter in der Handhabung jeder Waffe erwies und den Beifall des Publikums, worunter nur die k. k. Offiziere durch ihre Abwesenheit glänzten, davontrug; das letztere passirte dem vom „Tagblatt“ und anderen „deutschen“ Autoritäten hochgepriesenen Turnlehrer, Herrn Schäffer. Der enthusiastische Herr glaubte bei der Attaque es mit einem Webstuhl zu thun zu haben, oder er hielt das Papier für einen Knüttel. Der fremdländische Gegner, der es mit einem nach eleganter Manier fechtenden Pariner zu thun zu haben glaubte, warf, als er die ihm bisher zweifelsohne noch nicht vorgekommene, drehsiegelartige Fechtart desselben gewahr wurde, entriß die Waffe weg. Aber jetzt erst begann die Glanzleistung unseres Helben, er hieb, obwohl schon früher mehrmals berührt, unbarmherzig auf seinen Gegner los, bis das Fischen des Publikums ihm die allgemeine Indignation ob einer solchen Auffassung einer Fechtakademie recht deutlich zu verstehen gab, worauf sich der Helb — siegesbewußt zurückzog. — Der „Turnverein“ kann stolz sein auf diesen Gladiateur, das „Tagblatt“, das ihn seinerzeit glorifizirte, möge doch auch jetzt seinen Sieg und seine elegante Fechtart ausposaunen. Wie kommt es, daß dasselbe über diesen Sutzfuß „d' estime“ schweigt, da es doch mit Skandalen so schnell aufzuwarten pflegt?

— Die neueste Nummer 15 des in Wien erscheinenden politischen Wochenblattes der „Östen“ bringt folgende Artikel: Die Vorgänge in Rumänien — Herr Banhans als Reformator — Inland — Ausland — Kleine Chronik — Volkswirtschaftlicher Theil — Koursbewegung — und überdieß noch zahlreiche Originalnachrichten aus Wien, Pest, Triest, Konstantinopel, Bukarest u. c. Die belletristische Beilage, welche die Abonnenten des „Östen“ regelmäßig

jede Woche gratis erhalten, enthält dießmal folgende Artikel: Fortschritte in der Kunst des Tödtens en gros — Die türkische Armee und ihre Führer — Alexander Drehschok — Der Papa, eine Skizze aus dem Familienleben — Böhmisches Lieder, deutsch von Alfred Malbau (und zwar: Untreue von J. K. Chmelensky; Gesang der Fischerin von Josef Friß; Liebesangeboten von Josef Uhlir) — Räthsel mit werthvollen Preisen für die gelungenste Auflösung — Theater- und Kunstnachrichten — Gemeinnütziges für Haus und Hof.

— (Doktor Suppan,) den der konstitutionelle Gemeinderath zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt, ist als solcher von Sr. Majestät bestätigt worden.

Aus Krainburg kommt uns soeben die telegrafische Nachricht zu, daß bei der Wahl des dortigen Abgeordneten der vom Vereine „Slovenija“ anempfohlene Kandidat Herr Dr. Jakob Razlag gewählt wurde. Es betheiligten sich 77 Wähler; von den abgegebenen Stimmen erhielt Dr. Razlag 67, Kramar 7, Trilar 1 und der Vorsteher Derbič 1. Slava!

Wbumblätter des „jüngsten Homeriden“.

(Aus dem konstitutionellen Gemeinderath.)

Es ist ein Märchen, daß ich die deutsche Kultur je gefördert.
Große Männer erzieht nimmer mein Institut.

Schirme noch mer leicht, auch das Stuhl im Rothe nicht Müß' kuff'.
Hob ich gekummen auf Stuhl lernen das taitische Kultur.

Deutsche Bildung hab' ich mit dem größten der Löffel gefressen,
Doch hab' ich schlecht sie verdaut, Bauer bin jezo ich noch.
Häuser und Häute mich machten zum Träger deutscher Gesinnung;
Auch die dichteste Mäh'n' macht nicht den Esel zum Leu.

Sucht Ihr Verdienste an mir? Vergeblich ist Euer Bestreben!
Habt Ihr zum Rath mich gewählt, sizet im Pfeffer nur Ihr.

Birkenreiser Ihr braucht, um zu kehren slovenisches Rehricht?
Wisset: wo Männer wie ich, nirgends slovenischer Mist.
Wahr ist's, daß Halme, die hoch in die Lüfte erheben die Köpfe,
Niemals in Aehren zu voll; doch ist in ihnen viel Stroh.

Rächer deutscher Blamagen wär' ich? Ihr irrt Euch erschrecklich!
Eß' ich Kastanien auch gern, hol ich sie nie aus der Gluth.

Ruh't des Wahlkampfes wüthendes Balgen, so künd' ich Parteien,
Die dem Gebote zu Trotz wählen slovenische Räth'.

Verstorbene.

Den 12. April. Frau Barbara Močnik, Wirthschaftsleiterin, alt 40 Jahre, im Zivilspital, an der Gehirnlähmung. — Ursula Kovac, Köchin, alt 70 Jahre, in der Stadt Nr. 284, an der Entkräftung. — Blas Mohorč, k. k. Postamtsdiener, alt 63 Jahre, in der St. Peterstorfstadt Nr. 113, an der Brustwassersucht. — Dem Paul Slavina, Tagelöhner, sein Kind Johann, alt 11 Monate, im Elisabeth-Kinderspital Nr. 67, am Lungenödem nach Masern. — Dem Josef Selan, Halbhühler, sein Kind Agnes, alt 2 Monate, am Moorgrunde Nr. 18, an der Lungenlähmung.

Den 13. April. Matthäus Pesöf, Krankenwärter in Pension, alt 78 Jahre, im Zivilspital — und Frau Maria Antonia Schemerl, k. k. Hauptmannswitwe, alt 88 Jahre, in der Stadt Nr. 187, beide an Altersschwäche. Frau Margaretha Eisez, Gastgeberswitwe, alt 52 Jahre, in der Gradischavorfstadt Nr. 45, an der Lungenlähmung. — Maria Sireel, Tagelöhnerwitwe, alt 30 Jahre, im Zivilspital, an der Lungentuberkulose.

Braunschweiger 20-Thaler-Lose,

Haupttreffer

80.000 Thaler in Silber,

sechs Ziehungen in einem Jahr, wovon die erste schon am 1. Mai stattfindet, heute à 37 fl. Banknoten.

Näheres aus den Inseraten zu ersehen. 34—4.

Joh. C. Sothen, Graben 13.
J. E. Wutscher.

!! Vor Fälschung wird gewarnt !!

Kaiserl. königl. aussch. priv. neu verb. erstes
amerikanisch und englisch patentirtes
allgemein beliebtes

Anatherin-Mundwasser

9—2.

von **J. G. Popp,**

praktischer Bahnarzt und Privilegiumsinhaber in Wien,
Stadt, Bognergasse 2.

Dieses Mundwasser, von der löbl. Wiener medizinischen Fakultät approbirt und durch eigene 20jährige Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, bei vernachlässigter Reinigung sowohl künstlicher als hohler Zähne und Wurzeln, und gegen Tabakgeruch; es ist ein unübertreffliches Mittel gegen krankes, leicht blutendes, chronisch entzündliches Zahnfleisch, Skorbut, besonders bei Seefahrern, gegen rheumatische und gichtische Zahnleiden, bei Auflockerung und Schwinden des Zahnfleisches, besonders im vorgerückten Alter, wodurch eine besondere Empfindlichkeit desselben gegen den Temperaturwechsel entsteht; es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt, ebenso bewährt es sich auch gegen Fäulniß im Zahnfleische, überaus schätzenswerth ist es bei locker sitzenden Zähnen, einem Uebel, an welchem so viele Strophulose zu leiden pflegen; es stärkt das Zahnfleisch und bewirkt festeres Anschließen an die Zähne; es schützt gegen Zahnschmerz bei kranken Zähnen, gegen zu häufige Zahnsteinbildung; es ertheilt dem Munde auch eine angenehme Frische und Kühle, sowie einen reinen Geschmack, da es den zähen Schleim in demselben auflöst und dieser dadurch leichter entfernt wird, daher geschmackverbessernd einwirkt. Preis pr. Flaçon 1 fl. 40 kr. öst. Währ. Emballage pr. Post 20 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt. Preis pr. Schachtel 63 kr. öst. Währ.

Anatherin-Zahnpasta.

Diese Zahnpasta verdient mit Recht, dem Werthe ihrer zweckdienlichen Eigenschaften entsprechend, als das beste Zahnmittel anempfohlen zu werden, indem die Anwendung desselben im Munde einen angenehmen Geschmack und milde Kühle zurüchläßt, als vorzügliches Mittel gegen jeden üblen Geruch im Munde.

Nicht minder ist diese Zahnpasta jenen anzuempfehlen, deren Zähne unrein und verdorben sind, da bei Anwendung dieser Pasta der an den Zähnen haftende so schädliche Zahnstein beseitigt, die Zähne fleißig weiß und das Zahnfleisch gesund und fest erhalten wird; sehr zweckdienlich ist dieses Mittel den Seelenten und Küstenbewohnern, wie auch jenen, die oft zu Wasser reisen, indem es den Skorbut verhütet.

Preis pr. Dose 1 fl. 22 kr. öst. Währ.

Zahn-Plombe.

Diese Zahn-Plombe besteht aus dem Pulver und der Flüssigkeit, welche zur Ausfüllung hohler kariöser Zähne verwendet wird, um ihnen die ursprüngliche Form wieder zu geben und dadurch der Verbreitung der weiter und sich greifenden Karies Schranken zu setzen, wodurch die fernere Ansammlung der Speisereste, sowie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten, und die weitere Auflockerung der Knochenmasse bis zu den Zahnerven (wodurch Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird.

Preis pr. Etuis 2 fl. 10 kr. öst. Währ.

Depots

dieser ihrer vortrefflichen Eigenschaften halber überall, selbst auch in Deutschland, der Schweiz, Türkei, England, Amerika, Holland, Belgien, Italien, Rußland und West-Indien wohlverdiente Anerkennung findenden Artikel befinden sich in echter und feinsten Qualität in: Laibach bei Josef Karinger, Joh. Kraschowitz, A. Krißper, Petričić & Pirter, Gb. Mahr, F. W. Schmitt und Kraschowitz' Witwe; Krainburg bei A. Krißper; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Falter, Apotheker; Rudolfswerth bei E. Atzoli, Apotheker; Gurkfeld bei Friedr. Bümges, Apotheker; Ste. in bei Zahn, Apotheker; Bibpach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Franz Lazzar und Pontoni, Apotheker; Wartenberg bei F. Gadler.